

1 Ich kann kaum glauben, was für eine Aufregung meine Familie darum macht, dass ich  
2 heute meinen *Kin* kennen lerne. Ich will nicht, aber ich habe ja keine Wahl, mich fragt  
3 auch niemand. Sie bestimmen es einfach. *Hier ist ein völlig fremder Typ, mit dem du die*  
4 *nächsten Jahre deines Lebens verbringen wirst. Kann sein, dass du ihn nicht leiden*  
5 *kannst, das wäre natürlich Pech, naja egal wie dem auch sei, have fun.*

6 Ich werde versuchen, so wenig Zeit wie möglich mit ihm zu verbringen. Ich habe eine  
7 Familie, viele Freunde auf dem College. Wozu brauche ich also einen weiteren sozialen  
8 Kontakt, geschweige denn einen *Bodyguard*, der Rhondas Erzählungen nach die  
9 Unfreundlichkeit in Person ist? Spätestens wenn ich nächstes Jahr auf die Med School  
10 gehe, werde ich zu beschäftigt sein, um ihm Aufmerksamkeit zu schenken.

11 Ich hole meinen schwarzen Mini-Tellerrock aus dem Schrank und eine pinke Bluse, die  
12 natürlich zerknüllt in der hintersten Ecke meines Schanks liegt. Um den Puls meiner  
13 Mutter auf einem moderaten Level zu halten, ziehe ich auch noch eine Strumpfhose an.  
14 Dann mache ich mich halt schick für David, oder Dan oder wie er noch mal hieß, das  
15 wird auch das letzte Mal sein, dass ich mir für ihn irgendeine Form von Mühe mit  
16 meinem Äußeren gebe.

17 Pünktlich um zwölf klingelt es an der Tür, weil Dillan oder wie sein Name ist, natürlich  
18 oberpünktlich ist. Ich habe ihn noch nicht persönlich getroffen und finde ihn jetzt schon  
19 langweilig. Ich sitze gerade im Wohnzimmer und spiele Skat mit meinem Bruder und  
20 meinem Vater, weil Mom uns aus der Küche vertrieben hat. Rhonda sowie die *Kins*  
21 meiner Eltern hat sie schon vor einer Stunde nach oben geschickt. Ich finde es immer  
22 wieder beeindruckend, wie die drei ohne zu Mucksen auf die Wünsche meiner Familie  
23 eingehen. Ich bin froh, dass ich keine *Kin* bin. Sein komplettes Leben für völlig Fremde  
24 aufzugeben, bedingungslos nach ihrer Pfeife zu tanzen, keine eigenen Wünsche haben.  
25 Und das ohne, dass es wirklich nötig wäre. Die Kriege sind vorbei, die Gefahr gebannt.  
26 Seit Jahren hat man nichts mehr von *der Vernichtung* gehört. Ich verstehe dieses  
27 Aufsehen nicht, kann nicht nachvollziehen, weshalb das *Gericht* nach all den Jahren  
28 immer noch *Progs* und *Kin* dazu zwingt, ihre Leben miteinander zu verbringen, kann  
29 nicht glauben, dass genau das auch mir jetzt bevorsteht. Und zwar in wenigen Sekunden.

1 Meine Mutter kommt aufgeregt aus der Küche, rote Stressflecken zieren ihren feinen,  
2 graziilen Hals.

3 „Mein Gott Lou, nun geh doch an die Tür! Männer, setzt euch – oder nein – lieber nicht.  
4 Stellt euch hierhin. Vor den Tisch. Ordentlich. Bereit zur Begrüßung.“

5 Mein Dad und Zach können sich ein Grinsen nicht verkneifen, tun aber wie ihnen  
6 geheißßen, positionieren sich vor dem aufwendig gedeckten Esszimmertisch.

7 „Bei Rhonda und mir ist sie nicht so durchgedreht“, murmelt Zach amüsiert.

8 Ich verdrehe die Augen und gehe in den Flur, werde nun aber mit jedem Schritt doch  
9 nervöser. Bis ich vor der Haustür stehe habe ich einen riesigen Kloß im Hals, kalte  
10 Fingerspitzen, schlackernde Knie und eine Milliarde Schmetterlinge in der Magengegend.

11 *Oh ihr lieben Engel. Bitte helft mir, das durchzustehen, macht, dass er kein völliger Idiot*  
12 *ist.* Ich kann mit dieser Aufregung nicht umgehen, ich bin sie schlichtweg nicht gewohnt.  
13 Mich werfen die Dinge nicht so schnell aus der Bahn, aber ich habe das heute  
14 unterschätzt. Ich lerne meinen *Kin* kennen. Den ganzen Vormittag war ich damit  
15 beschäftigt, mich mit meiner Mutter über Outfits, Frisuren und Make-up für den heutigen  
16 Tag zu streiten. Erst jetzt wird mir die Bedeutung der Situation bewusst.

17 Es klingelt nochmal.

18 „Bei den Engeln, LOU! Jetzt ÖFFNE. DIE. VERDAMMTE. TÜR.“ Der Tonfall meiner  
19 Mutter ist hysterisch, was mich wieder in die Realität holt. Ich reiße mich zusammen,  
20 zwinge meine Hand, mit dem Zittern aufzuhören, greife den Türknauf, öffne die Tür.

21 „Oh. Hi.“ Ich bin überrascht, warum sind da drei Leute? Ich habe nur mit einer Person  
22 gerechnet. Ich mustere sie eine nach der anderen. Tatsächlich ist ein *Prog* dabei, das sehe  
23 ich an seiner schmalen Gestalt und den filigranen Gesichtszügen, ein junger Typ mit  
24 aschblondem Haar, der ungefähr in meinem Alter ist, vielleicht ein bisschen jünger.

25 Daneben steht ein *Kin*, und zwar, wenn ich dessen Körperhaltung richtig deute, sein *Kin*.  
26 Er hat rote Haare und ein leuchtendes, neonfarbenes Shirt an, er sieht ein bisschen aus  
27 wie ein aufgepumpter Ron Weasley. Sein breites Grinsen ist der krasse Gegensatz zu dem  
28 Gesichtsausdruck des *Kins* neben ihm, der aussieht, als würde er sich lieber eigenhändig  
29 einen Zehennagel nach dem anderen rausziehen, als hier zu stehen. Sein Outfit ist  
30 komplett schwarz, schwarze Jeans, schwarzes Hemd, schwarze Lederschuhe. Seine Haare

1 haben den gleichen dunklen Ton, der in starkem Kontrast zu seinen eisblauen Augen  
2 steht. Die sind echt abgefahren, leuchten trotz seiner offen zur Schau gestellten üblen  
3 Laune. Außerdem ist er unverkennbar muskulös, wenn auch nicht ganz so aufgepumpt  
4 wie die rothaarige Grinsebacke neben ihm.  
5 Sein gutes Aussehen ist allerdings nicht der Grund, weshalb sich ein flaues Gefühl in  
6 meiner Magengegend breit macht, viel eher ahne ich bereits, wer von den dreien mich den  
7 Rest meines Lebens mit seinem scheinbar weniger sonnigen Gemüt beglücken wird.  
8 Er steht in der Mitte der Gruppe, streckt eine Hand raus. „Drake Coleman“, sagt er dann,  
9 lächelt dabei aber natürlich nicht. „Das sind Percy Williams“, er deutet erst auf den Ron-  
10 Verschnitt, dann auf den Prog „und Lucas LeClair.“  
11 Ich bringe zunächst keinen Ton raus, sondern mustere Drake weiterhin. Wenn ich  
12 jemanden malen müsste, der, wie Rhonda es beschrieben hat, stur, verbissen und  
13 berüchtigt ist – er hätte ziemlich genau so ausgesehen wie Drake.